

Rezension: Zacharie Minougou, Andrea Reikat (éds.): Au carrefour des histoires. Traditions orales de la région Yana (Burkina Faso)

Stamm, Volker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stamm, V. (2004). Rezension: Zacharie Minougou, Andrea Reikat (éds.): Au carrefour des histoires. Traditions orales de la région Yana (Burkina Faso). [Rezension des Buches *Au carrefour des histoires: traditions orales de la région Yana (Burkina Faso)*, von Z. Minougou, & A. Reikat]. *Afrika Spectrum*, 39(3), 473-474. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107617>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Rezensionen

Zacharie Minougou, Andrea Reikat (éds.) : *Au carrefour des histoires. Traditions orales de la région Yana* (Burkina Faso)
Rüdiger Köppe Verlag, Köln 2004, Afrika Archiv Bd. 4, 113 S., € 14,80

Gemäß der mündlichen Überlieferung nahmen die zahlreichen politischen Formationen, die bis zur Kolonisierung die Voltaregion (jetzt Burkina Faso) dominierten, vor allem aber die Moose-Staaten ihren Ausgang in dem heute in Nordghana liegende Gambaga. Über Zeitraum, Akteure und Ablauf dieser gewaltigen Expansionsbewegung verfügen wir kaum über gesicherte Informationen, trotz der jüngsten Synthese von Michel Izard, die zu spät erschien, als dass sie die Autoren des hier besprochenen Bandes noch hätten berücksichtigen können (Moogo, Paris 2003; s. auch meine Bemerkungen dazu in HZ, 2004). A priori erscheint es jedoch sehr fraglich, ob eine historische Bewegung vom Ausmaß der Etablierung der Moose-Staaten tatsächlich auf einen spezifischen Ort zurückgeführt werden kann. Es ist eher zu vermuten, dass sich die Tradition darauf vereinfachend fokussiert hat, so wie sie es auch mit Personen (Ouedraogo, Riale, Yennenga) getan hat, deren historische Existenz durch nichts bewiesen ist

Alle Informationen, die als Mosaiksteinchen zur Rekonstruktion der Genese der politischen Formationen der Voltaregion dienen können, sind daher sehr willkommen, zumal die Forschung auf diesem Gebiet nur sehr langsam voranschreitet. Einen solchen Versuch unternehmen Minougou und Reikat, indem sie die historischen Überlieferungen des Yanga aufzeichnen und auswerten. Es handelt sich um ein kleines Gebiet (der Maßstab der beigegebenen Karten 1 + 2 ist offensichtlich falsch) im Süden Burkina Fasos, südöstlich von Tenkodogo, nördlich der Grenze zu Togo, das jedoch einige bemerkenswerte Charakteristika aufweist. Wie die Moose reklamieren auch die Yana einen Ursprung in Gambaga, jedoch nehmen sie für sich in Anspruch, vor den Moose in ihr neues Siedlungsgebiet gewandert zu sein. In der Tat gehörten sie offenbar nicht zu dem nahegelegenen Moose-Reich von Tenkodogo, und ihr Chef (naaba) wird noch immer von Gambaga in sein Amt eingeführt. Zudem finden sich auf ihrem Territorium zwei kleine Moose-Enklaven, die sich anscheinend ebenfalls der politischen Zentralisierung weit in vorkolonialer Zeit (eine genauere Datierung erscheint mir kaum möglich) entziehen konnten. Diese Situation gibt in mancher Hinsicht Anlass für weiterführende Fragen: lässt sich der Anspruch der Yana bestätigen, Vorläu-

fer der Moose-Migranten gewesen zu sein? Lässt sich ihre Wanderung datieren und können daraus etwa Rückschlüsse auf die gesamte Dynamik der Region gezogen werden? Warum konnten sie sich späteren Zentralisierungstendenzen entziehen? Auf welche Bevölkerungsgruppen trafen sie bei der Wanderung nach Norden? Warum verließen sie überhaupt ‚Gambaga‘? Quellenbedingt bleiben die Antworten in vieler Hinsicht undeutlich, oft werden nur die bekannten Topoi der vorherrschenden Tradition benannt, die in Burkina Faso, wie die Herausgeber zu Recht bemerken, inzwischen jedem Schulkind, jedem Radiohörer bekannt sind. Die Frage nach den Gründen des Wegzuges wird so mit dem Allgemeinplatz ‚Manque de terres‘ beantwortet. Im Ergebnis lernen wir eine Region kennen, die bemerkenswerte Besonderheiten aufweist, die allerdings weiterer vergleichender Forschungen bedarf.

Abschließend liegt noch eine methodische Anmerkung nahe: Bei der Analyse und Verwendung oraler Traditionen (wie natürlich auch bei Schriftquellen) gilt der Grundsatz, möglichst alle Versionen zu erheben und zu vergleichen, und dabei die vorherrschende, am Hof gepflegte oder vorgegebene Tradition mit lokalen Überlieferungen abzugleichen, um wie immer begründete, interessensgeleitete Akzentuierungen oder Umdeutungen als solche zu erkennen. Dieser Anspruch setzt allerdings eine örtliche Überlieferungsqualität voraus, die es möglich macht, zentrale an lokalen Traditionen zu messen. Das von den Herausgebern vorgelegte Material zeigt an manchen Stellen, dass hier eine gehörige Skepsis angeraten ist.

(Volker Stamm)

